

Damit ist, in Übereinstimmung mit einer schon von Bubnov vertretenen Auffassung¹⁰⁵), gegen Weigle der engste Zusammenhang der Entstehung von Lo mit der Politik und Person Gerberts selbst wieder zu postulieren. Die Präzision, mit der die Briefsammlung, soweit sie in der Sammlung überliefert ist, mit dem Jahre 991 und den im Zusammenhang des Ganzen interessierenden Ereignissen abbricht¹⁰⁶), ist nicht das Werk eines späteren Sammlers, der Gerbert ein literarisches Denkmal setzen will, und dem Weigle an anderer Stelle das „Unvermögen“ bescheinigt, die späteren Briefe richtig zu ordnen¹⁰⁷). Gerbert selbst hatte Auszüge aus Akten des Konzils von Karthago (457) vorgenommen, *quantum ex eo utile fuit*. Diese Worte scheinen mir den Schlüssel zur ganzen Sammlung Lo zu bieten. Derselbe Gerbert, der 995 in rascher Folge seine vier Rechtfertigungsschriften verfaßte, hatte das naheliegendste Interesse daran, diese Schriften und einiges andere Material, *quantum ex eo utile fuit*, in einem Band greifbar zur Hand zu haben. Es ist nicht unmöglich, daß die Sammlung zuerst nur das Konzil von Verzy, den Brief an Wilderod und die Briefe bis 991 enthielt, und daß die beiden kurzen Konzilstexte von 995 bald danach erst in die Handschrift eingetragen wurden. Man wird beachten, daß die beiden letztern uns nur durch L, also aus der Lo-Sammlung, bekannt geworden sind¹⁰⁸). Richer hat den Text des Konzils von Mouzon schon gekannt,

¹⁰⁵) Vgl. den französischen Auszug aus Bubnovs russischem Werk (Die Briefsammlung Gerberts als historische Quelle, 2 Bde., 1888—1890) bei Lair, a. a. O., S. 403 ff. Ich würde allerdings nicht von „édité“ (Lo durch Gerbert), sondern von „rédigé“ sprechen und den Zeitanatz nicht so eng (Sommer 996) fassen.

¹⁰⁶) Weigle III, S. 199 motiviert den Abbruch der Briefbuch-Serie nach ep. 180 damit, daß Gerbert Erzbischof wurde und nun ein anderer an seiner Stelle als Diktator fungiert. (Er folgt dabei im Wesentlichen Havet, den er S. 172 resümiert.) Soll ein Gerbert seine privaten Briefe nun nicht mehr selbst stilisiert haben? Und weshalb soll er sein „privates Briefbuch“ (so W. III, S. 193) nicht weitergeführt haben? Hilfskräfte zum Schreiben hatte er auch schon, bevor er Erzbischof wurde (W. III, S. 194). Wir wissen nicht, wie weit Gerberts chronologisch geordnetes Briefbuch ging, aber wir wissen, warum die Kopie aus ihm in der Lo-Sammlung zum Jahre 991 und dem Augenblick, da er Erzbischof wurde, abbricht: Weil die gesamte Lo-Sammlung diesem letztgenannten Ereignis und seinen einschneidenden Folgen für Gerbert gewidmet ist.

¹⁰⁷) W. III, S. 220. — Wie man sich Schriften, deren Motiv Verehrung des gelehrten Gerbert-Silvester gewesen ist, vorzustellen hat, zeigt ein erhaltenes zeitgenössisches Beispiel: Bubnov S. 250 (im *Commentarius I in Gerberti regulas de numerorum abaci rationibus*). Hier ist von *domni papae Gerberti viri eruditissimi*, vom *summus et incomparabilis vir* die Rede; nichts dergleichen findet sich in der Lo-Sammlung, und auch nicht in dem späteren L, weil L nur die von Gerbert geschaffene Zusammenstellung abschrieb, nicht sie selbst schuf.

¹⁰⁸) S. o. Anm. 93.